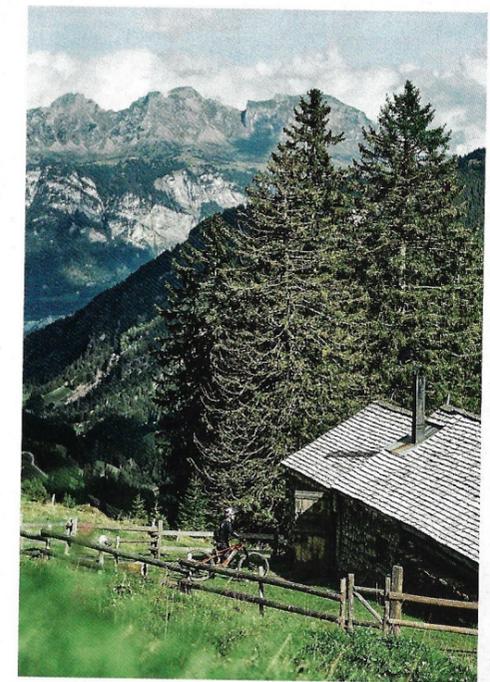


Das *E-MTB* als Bedrohung für die Bergwelt? *René Wildhaber, Sohn eines Bergbauern*, sieht das anders.

DER NATUR auf der Spur

mit dem leidenschaftlichen Enduro-Racer, Quer- und Öko-Denker.

Ab auf die Alp: Als Familienvater werden die Tage seltener, an denen René Wildhaber sich einfach mal in die Berge verziehen kann. Das E-MTB ermöglicht wenigstens kurze Alltagsfluchten.



W

„Wir sind da!“ René Wildhaber lehnt sein E-Mountainbike ans Holzgatter. Das letzte matte Licht der Dämmerung fällt auf die Muldenhütte. Den Wald unterhalb der Lauiboden Alp hat die Dunkelheit bereits verschluckt. Nun flackert in der Stube ein Streichholz auf. Zwei, drei Sekunden später gibt das spärliche Licht einer Stalllaterne eine Ahnung vom Innenleben der Hütte. Ein massiver, langer Tisch aus rohem Holz, vier Schemel. Darüber eine Reihe hölzerner Schüsseln und Melkeimer. Vom kalten Steinboden kriecht mir ein leichtes Frösteln durch die Hosenbeine. Ungefähr so muss sich Heidi gefühlt haben, als sie zum ersten Mal in die Hütte ihres Großvaters trat.

René ist kein Alpöhi wie die berühmte Filmfigur, aber er kennt sich aus mit Alphütten. Sofort macht er sich ans Werk: Wasser holen, Feuer machen. „Das wird nicht reichen!“, stellt er mit Blick auf ein paar Scheite Holz in einem Korb fest. Ich habe verstanden, verschwinde im Schuppen. Holz hacken. Aufwärmen, das kann nicht schaden.

Als ich zurückkomme, hantiert René mit einem schweren Topf. Der ist genauso verrußt wie die Wand hinter dem Herd. René hebt die Herdplatte an. Flammen züngeln aus dem Loch. Lagerfeuerstimmung. Eine echte Männer-Tour. „Gemütlich“, murme ich. Um den kernigen Abend perfekt zu machen, müsste René jetzt zwei Bier aus dem Rucksack ziehen, und wir beide müssten mit leuchtenden Augen auf den grandiosen Bike-Tag anstoßen. Nix da, René hält sich nicht ans Klischee. Erst mal schält er Kartoffeln. „Hmmm ...“, über-

legt er, „... ich schätze es, draußen zu sein. Am Berg, in der Natur. Aber ich verbinde damit nicht nur Romantik und Freizeit. Das kam erst mit der Zeit, das musste ich erst lernen.“ Der 43-jährige stellt einen dampfenden Topf Alplermakkaronen auf den Tisch: Teigwaren, Kartoffeln, Zwiebeln, Butter – das Ganze abgerundet mit geriebenem und geschmolzenem Bergkäse. Genug für eine halbe Kompanie. René beginnt zu erzählen. Ein Stück tiefer im Tal ist er als einer von drei Söhnen eines Bergbauern aufgewachsen. In Flumserberg, südlich des Walensees. „Auf der Alp zu sein, das bedeutete für mich lange Zeit vor allem Arbeit. Das Biken war für meine Eltern vergeudete Energie.“ Mit dieser Art von Energieverschwendung hat er es weit gebracht: zum erfolgreichsten Downhill-Marathon-Fahrer weltweit, zu Top-Platzierungen bei Enduro-Rennen. Auch mit Filmen über Bike-Abenteuer in fernen Ländern hat er sich einen Namen gemacht. Und er war einer der ersten Profis, die regelmäßig aufs E-MTB stiegen.

EMTB: René, wie bist Du aufs E-Bike gekommen? Mountainbikes mit Elektro-Unterstützung waren vor nicht allzu langer Zeit alles andere als cool, schon gar nicht unter Gravity-Bikern.

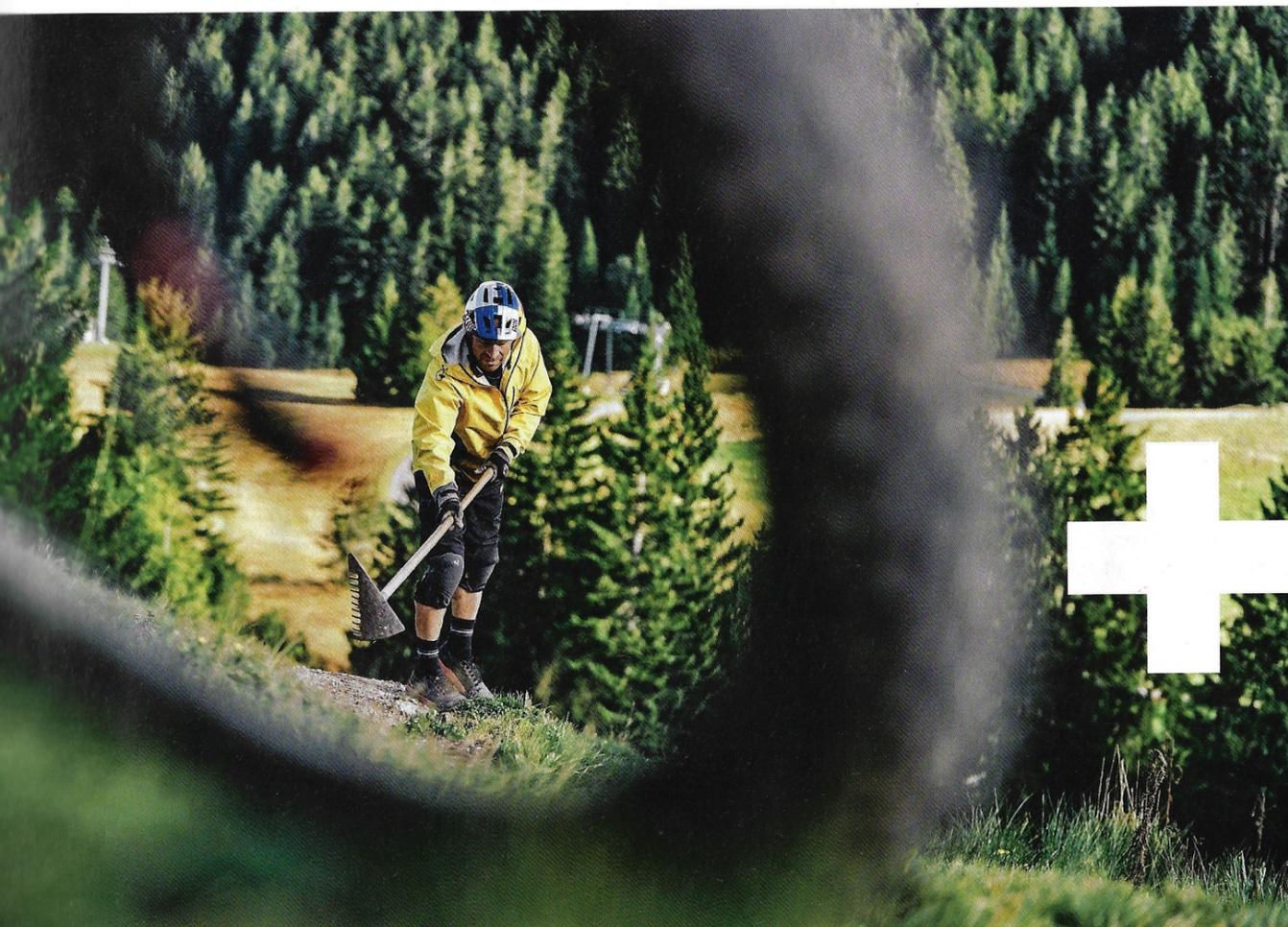
RENÉ WILDHABER: Meine Eltern hatten kein Auto. Und trotzdem wollte ich schon immer die Welt erkunden. Da war das Fahrrad ideal für mich. Ich wollte die nächste Stadt sehen, ... bald die ganze Welt. Was mir als Bike-Profi schließlich auch gelungen ist. Genauso neugierig war ich, als ich 2005 im Bikeshop in Walenstadt die ersten Alltagsräder mit E-Motor gesehen habe. Ich musste sofort eine Probefahrt machen, wollte spüren, wohin die Reise geht.

Und, wohin geht sie?

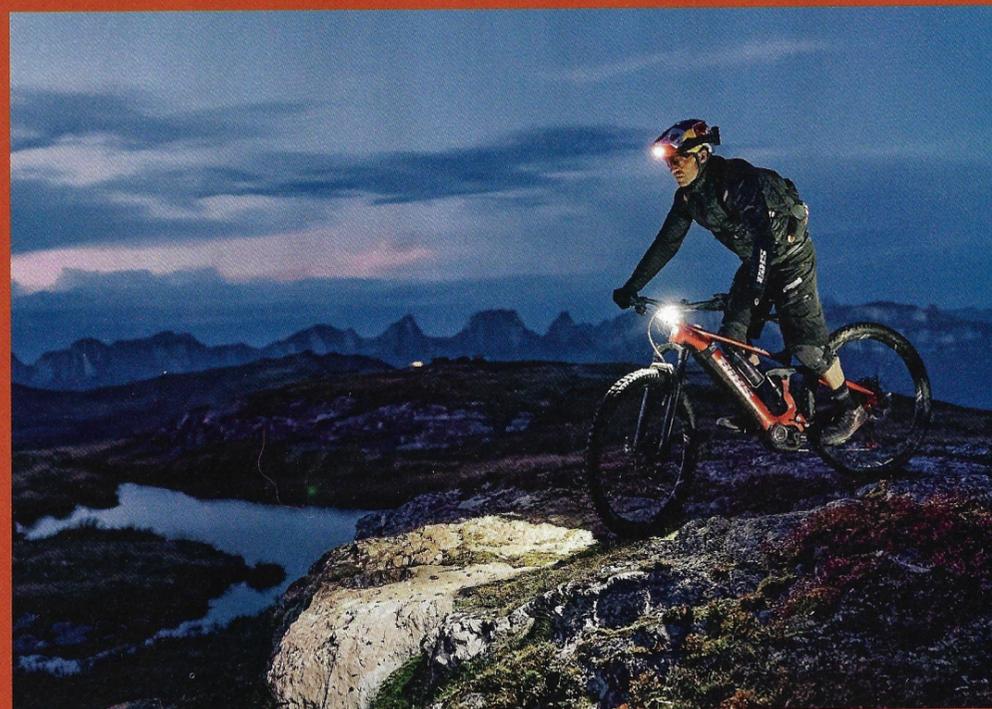
Spannend ist der gesamtgesellschaftliche Aspekt. Noch weit mehr als die sportlichen Möglichkeiten von E-Mountainbikes faszinieren mich ihre



„BIKEN WAR FÜR
MEINE ELTERN
VERGEUDETE ENERGIE.“



Einsatzfahrzeug: Auch um die Geräte für die Trail-Pflege im Bikepark Flumserberg zu transportieren oder Käse von der Alp seines Bruders ins Tal zu bringen, nutzt René das E-Bike. Noch lieber aber schwingt er sich zu einem Ritt bei Sonnenuntergang in den Sattel.



Einsatzmöglichkeiten im Alltag. Jeder Autokilometer, der durch das E-Bike verhindert wird, ist ein gewonnener Kilometer für die Umwelt. Um fünf Kilo Lebensmittel einzukaufen, muss ich nicht ein anderthalb Tonnen schweres Fahrzeug bewegen.

Klingt ziemlich grün.

Ja. Als Jugendlicher habe ich stark mit Öko-Aktivist*innen sympathisiert. In der Schule sollten wir in Staatskunde Ideen für ein Projekt entwerfen. 1992 war das. Ich wollte eine Partei gründen, ökonomisch-ökologisch ausgerichtet. Einen Namen hatte ich auch schon: Progressive Revolution. Meine Vision: moderne Technik nutzen, um möglichst umweltfreundlich zu leben. Die Energieversorgung sollte vor allem über Solarkraftwerke laufen.

Schnell wird beim Hütten-Dinner klar: René Wildhaber ist ein Idealist, ein Querdenker, ein Suchender. Einer, der sich immer wieder selbst ausprobieren will. Dabei hatte er es in seinem bisherigen Leben nicht immer leicht. Die Berghänge rund um René's Elternhaus sind steil. Im Winter perfekt zum Skifahren. Noch lange bevor er bei Mountainbike-Wettkämpfen antritt, fährt René als Kind Skirennen. Nicht ohne Erfolg. Als Achtjähriger schreibt er sich „Ingemar Stenmark“ auf die Mütze. Das Skiidol der Siebziger- und Achtzigerjahre ist zu jener Zeit sein Vorbild. René stiehlt sich nachts aus dem Bett, schnappt sich seine Bretter und geht heimlich trainieren. Zum Schweizer Stenmark reicht es aber nicht. In der Familie fehlt es an Geld, um eine kostspielige Rennkarriere zu finanzieren. Doch in René's Blut steckt viel. Der Traum vom Spitzensportler flackert in ihm immer wieder auf. „Er kann beißen, beißen, beißen“, hat sein späterer Bike-Trainer Nicolas Siegenthaler, der auch Mountainbike-Weltmeister Nino Schurter betreut, mal gesagt. „Bisweilen habe ich es auch übertrieben mit meinem Ehrgeiz“, stellt René rückblickend fest. Nach ersten Erfolgen bei Cross-Country-Rennen Anfang der Neunzigerjahre kopiert er den Trainingsplan von Worldcup-Sieger John Tomac. Bald ist sein Körper am Limit, streikt. René fallen massig Haare aus, einige Zähne lockern sich. „Erst da habe ich gemerkt, ich muss mir auch Pausen gönnen.“ Eine harte Lektion. Vielleicht rührt auch daher seine Achtsamkeit – gegenüber sich selbst, gegenüber anderen, gegenüber der Natur. Ein Charakterzug, der nicht so ganz zum Downhill-Milieu passen will. In einer Szene, die sich gerne als Rockstars auf Rädern feiert, ist er der Ruhige, der Bodenständige. Einer, der sich lieber hundertmal selbst hinterfragt, als den coolen Selbstdarsteller zu mimen. Sein Ideal: ein glückliches Leben in und mit der Natur. René, ein Naturbursche durch und durch. „Ich war als Kind viel im Wald, Tag und Nacht“, sagt er. Das prägt.

Öko zu denken, das ist für den 43-jährigen weit mehr als nur Zeitgeist. Es spinnt sich wie ein roter Faden durch sein Leben, mal dicker, mal dünner. „Raus in die Natur, rauf auf den Berg – ich versuche, mich so oft wie möglich aus dem Alltag auszuklinken. Wenigstens ein, zwei Abende in der Woche. Das erdet“, hat er gemeint, als wir am frühen Nachmittag zu einer E-MTB-Tour in seinen Hausbergen in der Ostschweiz aufgebrochen sind. Von den ersten Metern an fällt sein wacher Blick auf, sein intuitives Gespür für die Natur. Für das turtelnde Falkenpärchen, für das duftende Gras, für das Rauschen des Wasserfalls.

Können Touren mit dem E-MTB helfen, das Umweltbewusstsein zu schärfen?

Das „E“ alleine macht aus uns noch keine besseren Menschen. Wir müssen uns durch die Erlebnisse in der Natur unserer Verantwortung für sie bewusst werden. Und dann sollten wir beginnen, etwas dafür zu tun.

Wie kann das konkret funktionieren?

Ein erster Schritt kann sein, den Blick gezielt auf Details zu richten: auf Tiere, auf den Baum, der sich Stürmen trotzend mit seinen Wurzeln an Felsen klammert. Mein Vater fütterte den Schafen und Kühen noch Eschenriebe zu, um die Nutztiere zu entwurmen. Gämsen fressen im Frühling massenhaft giftige Krokusse, um ihre Organe zu reinigen. Ich habe das

immer wieder beobachtet. Es hat mich neugierig gemacht. Ich recherchiere dann gerne, was dahintersteckt. Ich habe herausgefunden, dass in den Zweigen Stoffe enthalten sind, die wie Antibiotika wirken.

Ein Bike-Profi, dessen Horizont am Dämpfer des Hinterbaus endet, war René nie, wollte er nie sein. Der gelernte Tischler ist mittlerweile verantwortlich für die Entwicklung und Instandhaltung der Strecken im Bikepark BikerBerg Flumserberg, hat eine eigene Bike-Schule, arbeitet in der Entwicklung und als Testfahrer bei der Schweizer Bike-Marke BiXS. Und nebenbei hilft er auf den Alpen seiner Brüder mit. Seit gut einem Jahr haben René und seine Frau Katja, eine ehemalige Cross-Country-Rennfahrerin, ein gemeinsames Töchterchen – Sari. Die Gelegenheiten für Micro-Abenteuer werden dadurch weniger. Das E-Mountainbike hilft ihm, wenigstens ab und zu der Zeitfalle zu entkommen.

Als sich der Trail an einem Felsgrat entlangschlängelt, deutet René auf die andere Talseite. „Siehst Du die Baumskelette?“ Erst jetzt fallen mir die vertrockneten Bäume auf. Wieder ist es René, der den Blick auf dieses Detail im bunten Bergwald lenkt. Der Klimawandel ist längst kein Zukunftsszenario mehr.

Verdurstete Bäume – so etwas beschäftigt Dich.

Ich sehe die Anzeichen für den Klimawandel, wohin ich schaue. Oben gehen die Gletscher rapide zurück. Unten leidet der Wald. Die letzten beiden Sommer waren sehr trocken. Einige Bäume sind verdurstet. Bemerkenswert ist die Geschwindigkeit, mit der das Ganze abläuft. Es kommt mir manchmal vor, wie wenn du Milch erhitzt: Man sieht lange nichts ... und dann geht es plötzlich ganz schnell, der Topf geht über.

Können E-Bikes einen Beitrag leisten, damit der Topf nicht übergeht?

Es kommt immer darauf an, wie man den technischen Fortschritt nutzt. Auch das E-Bike ist kein Umweltretter per se. Es gibt noch eine Menge Fragen, die geklärt, Prozesse, die optimiert werden müssen. Die Produktion und das Recycling von Batterien zum Beispiel, das Recycling von Carbon-Bauteilen. Aber ich bin überzeugt: Das E-Bike kann helfen, unsere Gesellschaft zu verändern – in eine bessere Richtung.

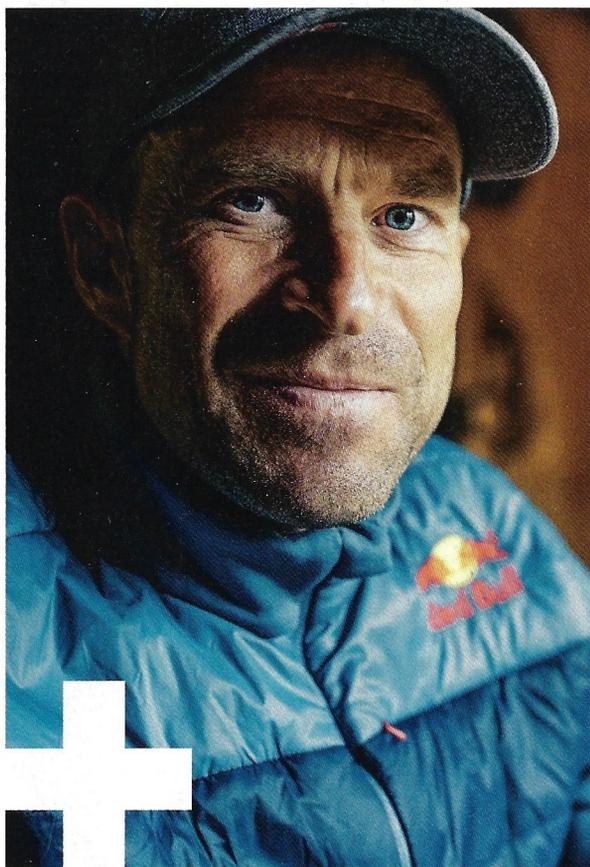
Das heißt?

E-Bikes sind nicht nur für unsere Umwelt besser als Autos, auch für uns Menschen selbst. Mit jedem Kilometer, den du nicht im Auto sondern auf dem E-Bike sitzt, erhöhst du den Grundumsatz an Kalorien. Es muss nicht die Riesen-Tour am Wochenende sein. Täglich ein bisschen was zu machen, bringt mehr. Da sehe ich ein riesen Gesundheitspotenzial. Und als Sportler kann ich mit dem E-MTB sogar bergauf lockere Grundlageneinheiten abseits des Autoverkehrs absolvieren.

René kratzt die letzten Reste der Älplermakkaronen aus dem Topf. Geschafft! „Komm, wir gehen raus!“, meint er. Über der Hütte funkeln die Sterne. Irgendwo im Dunkel röhrt ein Hirsch. Nur vereinzelt glimmen ein paar Lichter aus dem Tal im lichten Bergwald. Eine Idylle, die manche Naturschützer bedroht sehen, wenn die Zahl der E-Mountainbiker weiter steigt. Auch René Wildhaber will die Natur bewahren. Gleichzeitig wirkt er selbst an touristischen Bike-Projekten in der Region Flumserberg und Heidiland mit. Ein Widerspruch? Für René kommt es vor allem auf Rücksichtnahme an.

Kannst Du die Bedenken von Umweltschützern gegen E-Mountainbikes nachvollziehen?

„Noch ist die Fahrtechnik vieler E-Biker in Tourismusregionen ein limitierender Faktor. Die Mehrzahl fährt auf breiten Schotterwegen. Aber



Naturbursche

E-MTB UND MOUNTAINBIKE SIND FÜR „WILDI“ IDEALE TOOLS, UM DIE WELT ZU ERKUNDEN.

1984 Mit acht Jahren will René Wildhaber Skirennläufer werden. Er schreibt „Ingemar Stenmark“ auf seine Mütze, geht nachts heimlich trainieren. Talent hat er, doch es fehlt nicht zuletzt das Geld für eine Rennkarriere.

1991 René fährt sein erstes Mountainbike-Rennen. Mit ersten Erfolgen wächst der Ehrgeiz. Er versucht, den Trainingsplan von Bike-Profi John Tomac zu kopieren. Geschwächt vom Übertraining lockern sich seine Zähne.

1997 Wechsel ins Downhill-Lager. 1999 Vize-Europameister Downhill. Zwischen 2001 und 2012 gewinnt er je sechs Mal den legendären Megavalanche-Downhill in Alpe d'Huez und den Trailfox in Flims. Sieben Mal gewinnt er den Bike-Attack-Downhill-Marathon in Lenzerheide. Insgesamt gewinnt er 20 Megavalanche-Downhill-Rennen und steht weitere 20 Mal auf dem Podest.

2009–2018 Immer wieder startet René zu Bike-Abenteuern rund um den Globus und kehrt mit faszinierenden Filmen zurück, z. B. aus Indien, Bolivien, Kenia, Peru, Kamtschatka, Neuseeland, Nepal, Kamerun und Kirgistan.

2013 René übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung des Trail-Netzes im Bikepark Flumserberg.

2014 Zwei Podiumsplätze bei der Enduro World Series

2017 René gründet seine Bike-Schule Bikerschool Flumserberg.

2019 René heiratet seine langjährige Freundin Katja Rupf. Tochter Sari kommt zur Welt. Im August startet René mit dem deutschen Enduro-Fahrer Christian Vollmer beim E-MTB-Etappenrennen Tour du Mont Blanc. www.renewildhaber.ch, www.bikerschool-flumserberg.ch

„MAN MUSS DAS ANGEBOT AN TRAILS SCHLAU STEUERN.“

das wird sich ändern. Wenn die junge Generation mit Bikepark-Erfahrung die Park-Trails verlässt, wird die Zahl der E-Biker auf Bergpfaden stark zunehmen. Dennoch sehe ich in E-MTBs mehr eine Chance als eine Gefahr.

Das heißt konkret?

Wenn ich in einer Region ohnehin schon zu viel Tourismus habe, und dann auch noch vermehrt E-Biker die Wanderwege frequentieren, kann das Konflikte verschärfen, gerade zu den Stoßzeiten und in der Hauptsaison. Aber ich glaube, mit gesundem Menschenverstand lässt sich das regeln. Wer ein bisschen überlegt, steuert doch nicht in ein Heer von Wanderern hinein. Viele Biker haben längst erkannt, dass es ohnehin keinen Spaß macht, auf solch vollen Wegen unterwegs zu sein. Es kommt darauf an, das Angebot an Trails schlau zu steuern. Das muss auch die Politik verstehen. Leider zieht man da nicht immer am selben Strang. Zum Beispiel ist es jedesmal schwierig, für unseren Bikepark neue Strecken bewilligt zu kriegen. Um hier mehr Einfluss nehmen zu können, haben wir eine Firma gegründet, die Bikernetzwerk AG. Unser Ziel sind nachhaltige, zukunftsfähige Lösungen. Aber natürlich ist mit der Zunahme des Bike-Sports in den Bergen jeder einzelne noch mehr gefordert, Rücksicht zu nehmen.

Gelegentlich fährst Du noch Rennen. Im vergangenen Sommer warst Du bei der Tour du Mont Blanc für E-Mountainbike-Profis am Start. Welche Rolle spielen solche Rennen touristisch gesehen?

Ein gutes Konzept für E-MTB-Rennen zu finden, ist keine leichte Aufgabe. Bei der Tour du Mont Blanc kam es zu Konfrontationen mit Wanderern. Denn die Strecke führte in der Hochsaison über frei zugängliche Wanderwege. Als Mountainbiker kamen wir da nicht so sympathisch rüber.

Du siehst E-MTB-Rennen kritisch?

Generell ist das E-Bike eine riesen Chance, mehr Menschen aufs Bike zu bekommen. Wenn ich auf den Rennsport setze, spreche ich aber nur eine relativ kleine Zielgruppe an. Die Veranstalter solcher Rennen sollten genau überlegen, welchen Personenkreis sie mit den Rennformaten ansprechen und welche Sprache die Bilder sprechen, die dabei produziert werden. Brauchen wir Extrem-Contests wie das Freeride-Event Rampage für E-Mountainbikes? Ein weiterer Punkt: Sportliche Wettkämpfe sollten ein ehrlicher Vergleich sein. Wir haben im Radsport genug Probleme mit medizinischem Doping. Jetzt kommt auch noch das technische Doping dazu. Da wird so viel beschissen. Intensive technische Kontrollen wären nötig, machen aber den Sport kompliziert. Mir sind die einfachen Sachen lieber.

René blickt noch eine ganze Weile in den Sternenhimmel. Wir sitzen vor der Hütte. Schweigen. Staunen. Wie hat René im Laufe des Abends gesagt? „Manchmal muss es einfach sein, im rasenden, globalisierten und digitalisierten Alltag den Stecker zu ziehen.“ Auch, wenn man mit dem E-Mountainbike auf der Alp ist.